

Alles oder nichts

Der Streit um die Treppe auf die Hohennagold ist genauso ein Sinnbild für die beginnende Erosion des über Jahre festgefahrenen politischen Gefüges wie Stuttgart 21. Die politische Landschaft wird danach kaum wiederzuerkennen sein. Nicht nur im Land, sondern auch in Nagold – spätestens nach der Kommunalwahl 2014. Diese Klatsche, die die Wähler am vergangenen Sonntag den Machern der Landesgartenschau und den Nagolder Stadträten verpasst haben, wird nicht ohne Folgen bleiben. Mancher altgediente und verdiente Kommunalpolitiker liebäugelte ohnedies mit einem Abgang bei der nächsten Wahl. Der Bürgerentscheid hat diesen Ermüdungsprozess nur beschleunigt. Zuzuschreiben haben sich die Stadtväter diese Entwicklung selbst. Sie waren sich ihrer Sache

so sicher – zu sicher. Als das Volk auf die Barrikaden ging und die Leserbriefspalten mit beißender Kritik an den Treppenplänen füllte, reagierte man mit einer Bürgerversammlung und offiziellen Baustellenbesichtigungen, lehnte aber einen Bürgerentscheid mit deutlicher Mehrheit in Bausch und Bogen ab. Es war wie im Pokerspiel: Stadt und Gemeinderat hatten scheinbar die besseren Karten in der Hand. Sie hatten die Fachleute und glaubten damit die besseren Argumente auf ihrer Seite. Sie standen nahezu geschlossen zu dem Bau, der die Stadt spaltete. Und sie glaubten auch juristisch hinreichend gewappnet zu sein, als das Karlsruher Verwaltungsgericht in erster Instanz gegen die Treppengegner entschied und einen Bürgerentscheid verwarf. Es gab nur einen kur-

